

uns. Zei.
Sch/Sp

Tel. Nr.
0391 5402383

Fax-Nr.
5402988

Datum
05.06.2008

Vortrag zum Jahresbericht 2007

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Herr Oberbürgermeister,
meine Damen und Herren!

Der von mir erstellte Jahresbericht des Seniorenbeauftragten liegt Ihnen allen vor,
und ich bin Ihnen dankbar, dass Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen einige der
wesentlichen Punkte vorzutragen.

Ich habe im Rahmen meiner Tätigkeit viele Gelegenheiten gesucht und genutzt, um
mit unseren älteren Mitbürgern, die ja mit ca. 50.000 über 65Jährigen keine
Minderheit mehr bilden, sondern inzwischen fast die größte homogene Gruppe
unserer Stadtbevölkerung bilden, ins Gespräch zu kommen.

Viele der Probleme, die die Gleichstellungsbeauftragte und der
Behindertenbeauftragte vortragen, sind auch Probleme der Senioren, denn ein
hoher %-Satz sind Frauen, und mit zunehmendem Alter steigt die Zahl derer, die mit
Behinderungen leben müssen.

Aber ich kann (noch) wie in den Vorjahren sagen, dass bei einem Großteil unserer
Senioren ein relativer Zufriedenheitsfaktor zu verzeichnen ist. Allerdings muss auch
klar erkannt werden, dass diese bisherige Zufriedenheit zunehmend mit der Sorge
um die eigene Zukunft, bisher war es die Sorge um die Zukunft der Kinder und
Enkel, überlagert wird.

Folgende Problemzonen zeichnen sich ab:

- Der Fachärztemangel in der Stadt und wachsende Terminwartezeiten bei
Augenärzten und Orthopäden.
-
- Der ständige Kaufkraftverlust der Renteneinkünfte bei steigenden Preisen, z.B.
Energiekosten.
-
- Seit Jahren ausbleibende bzw. im Hinblick auf die Inflationsrate deutlich zu
geringe Rentenerhöhungen. Auch wenn diese Problem natürlich nicht durch den
Stadtrat gelöst werden können, so ist letztendlich doch die Politik gefordert,
zumal unsere Senioren keine erkennbare Lobby bei ihren finanziellen
Problemen haben.
-
- Unsere Senioren sind sehr beunruhigt über die Vorgänge in städtischen
Krankenhäusern und über die Schließung des städtischen Pflegeheimes
„Luisengarten“ durch die Heimaufsicht.
Während bisher die kommunalen Einrichtungen das Vertrauen unserer Bürger
im Hinblick auf Preiswürdigkeit und gute pflegerische Betreuung hatten, ist
dieser gute Ruf durch Presseverlautbarungen und Leserbriefe erheblich

beschädigt. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, sich erneut einen ausgezeichneten Ruf, sehr wichtig im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit, für die Zukunft zu sichern.

Zum Arbeitskreis für Seniorenfragen und Altenplanung

Durch Strukturveränderungen im Sozial- und Wohnungsamt ging im 2. Halbjahr 2007 die Zuständigkeit im Amt von Frau Seidel an Frau Rohden über, die bis zum Jahr 2005 diese Funktion bereits einmal innehatte.

In den letzten Monaten wird intensiv daran gearbeitet, die Arbeit des Ausschusses zu reorganisieren und den Bedingungen einer älter werdenden Bevölkerung anzupassen. Alle Ausschussmitglieder erhoffen sich für die Zukunft eine, den neuen Herausforderungen angepasste Intensivierung der Arbeit und eine gute Zusammenarbeit mit dem Sozial- und Wohnungsamt unter Federführung von Frau Rohden.

Hauptaugenmerk der weiteren Arbeit wird die Erarbeitung und Umsetzung des Projektes „Infrastrukturplanung für eine älter werdende Bevölkerung“ sein, an dem seit Monaten schon mit Hochdruck gearbeitet wird.

Die Phase der Analyse wird in absehbarer Zeit abgeschlossen, und dann kommt es darauf an, zu klaren Festlegungen zu kommen, die auch umsetzbar sind und die den Bedürfnissen der zukünftigen Zusammensetzung unserer Bevölkerung gerecht wird. Hierbei wird es von großer Wichtigkeit sein, die abgestimmte Zusammenarbeit der verschiedenen Fach- und Sachgebiete auf einen einheitlichen Nenner zu bringen und der betroffenen Bevölkerung und den sachkundigen Fachgremien ausreichend Gelegenheit zu geben, ihr Basiswissen einzubringen und dieses gewinnbringend zu nutzen.

Probleme der Vereine und Verbände

Die erfreulicher Weise zunehmend gesünder und vitaler älter werdende Gesellschaft reagiert mit einem bewussteren und aktiveren Selbstwertgefühl auf ihre Lebenssituation. Man sieht sich noch weit vom Altern entfernt und gestaltet sein Leben noch selbst. Das hat zur Folge, dass zumindest alle jüngeren Senioren, die diese erste nachberufliche Lebensphase noch gemeinsam im Familienverband erleben, wenig Neigung zur Mitarbeit bzw. Beschäftigung mit bisher typischen Seniorenaufgaben und -themen zeigen.

Es setzt sich zunehmend eine Individualisierung der Lebensgestaltung auch in dieser Altersstufe durch.

- Erst nach dem Verlust des Partners und/oder des Familien- und Freundeskreises entsteht der Wunsch nach neuer Gemeinschaft. Das Problem ist, dass dieses Streben nach neuer Gemeinschaft weder erlernt noch gepflegt wurde.

-

Es ist deshalb notwendig in unseren Alten- und Service-Zentren und Seniorenbegegnungsstätten, zunehmend Angebote zu machen, die frühzeitig das Interesse unserer jungen Alten wecken, wie das Erlernen von Fremdsprachen (Reisebedarf), Umgang mit Computern, Internet, Bildbearbeitung, Handy usw. Dieser Trend ist vielfach schon erkannt und wird schon umgesetzt. Doch wir müssen erkennen, dass viele unserer Einrichtungen für die neuen Herausforderungen räumlich ungeeignet sind, bzw. dass die finanziellen Voraussetzungen für die technische Ausstattung nicht ausreichen.

Weitere Aspekte der zukünftigen Gesellschaft

Während unsere Senioren zur Zeit noch vielfach über finanzielle Mittel verfügen, die sie vor Altersarmut bewahren, wird das schon in den nächsten Jahren, wenn die Jahrgänge das Rentenalter erreichen, die über viele Jahre arbeitslos waren, nicht mehr der Fall sein.

Es ist dringend darüber nachzudenken, wie diesen Senioren altersgerechter, bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung gestellt werden und die Sicherung des Lebensunterhaltes für einen würdigen Lebensabend gewährleistet werden kann.

Soweit einige Aspekte aus der Arbeit und den dabei gemachten Erfahrungen des ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten der Stadt Magdeburg im Jahre 2007.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Ronhald Schabanoski
Seniorenbeauftragter

Magdeburg, den 05.06.2008